EVANGELISCHES RUNDFUNKREFERAT NRW / KIRCHE IM WDR

Ev. Rundfunkreferat NRW / Kirche im WDR - Hans-Böckler-Str. 7 - 40476 Düsseldorf
TELEFON: 0211-41 55 81-0 - buero@rundfunkreferat-nrw.de - www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Ev. Rundfunkreferat NRW. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 2 | 09.11.2026 05:55 Uhr | Katrin Berger

Leid ist unvergleichlich

Elsbeth verliert ihre ältere Schwester. 86 Jahre ist sie geworden, 84 Jahre haben sie alles miteinander geteilt. Sie flüstert mir unter Tränen zu: "Sagen Sie es niemand von den anderen verwitweten Frauen, aber das ist schlimmer als damals, als ich meinen Mann verloren habe.“
Ich nicke: Und denke: Leid ist unvergleichlich.

Jürgen steht wie erstarrt vor dem Grab seines Sohnes, mit 23 Jahren hat er die Kontrolle über ihr Motorrad verloren, das er ihr geschenkt hat. Zehn Jahre ist das jetzt her und er hat noch immer keine Träne geweint, weil es nicht wahr sein darf. Das Wimmern seiner Tochter Nina bei den Sternenkindern am anderen Ende des Friedhofs nimmt er nicht wahr. Und wenn würde er es ihr wahrscheinlich noch mal sagen: Hört auf zu weinen. "Ihr könnt ja es ja noch mal versuchen, ein Kind zu bekommen“, hat er ihr gesagt.

Leid ist unvergleichlich. Und wir tun es doch. Aus eigener Verzweiflung und Hilflosigkeit, Unbedachtheit oder voller Überzeugung. Ja, Schlimmeres gibt es immer – und das macht erst recht nicht besser. Leid zu vergleichen, macht selbst großes Leid kleiner, und als wäre das nicht schon absurd genug: Selbst gleiches Leid trifft und bricht kein Herz auf gleiche Weise. Als mein Hund starb, kamen sie die erwartbaren Sätze: Nur ein Hund! Niemand weiß das besser als ich. Das ist doch Teil meines Schmerzes, dass ich kein Kind bekommen habe – sondern mir nur einen Hund kaufen konnte.

Leid ist Leid und Leid ist unvergleichlich. Nicht das private, nicht das politische.
Das Leid der jüdischen Bevölkerung in der Reichspogromnacht und der folgenden Jahre ist mit nichts zu vergleichen. Nicht mit dem erschütterten Lebensgefühl unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger in diesen Tagen oder dem der Menschen in Israel seit dem 7. Oktober. Und auch nicht mit dem Leid der Menschen im Gaza-Streifen.
Leid ist unvergleichlich. Wer Leid vergleicht, ergreift vordergründig Partei oder meint, die Wahrheit hochzuhalten. Aber wer vergleicht, streut den Anderen oft nur Salz in offene Wunden. Leid zu vergleichen, zu bewerten oder einzugruppieren verringert kein Leid, im Gegenteil. Das hat Jesus nicht gemeint, als er sagte, seid das Salz der Welt.
Wie Salz ein Gericht geschmackvoller macht, so machen wir Leid erträglicher, wenn wir Mitgefühl streuen. Bei Leid gibt es nur eine Unterscheidung, die zählt: Ob und wie man Leid lindern, vermeiden, beenden und heilen kann. Aber auch da gilt: Leid ist unvergleichlich.

Quellen: Mt 5, 13

Redaktion: Rundfunkpastorin Sabine Steinwender-Schnitzius